Einer kleinen *Rhomborrh. nigra* ähnlich, von ihr jedoch durch die tief pechbraune Farbe und dunkelblaue Unterseite verschieden, und ein Bindeglied zwischen jener und der glänzend grünen *Rhomb. Fortunei* bildend. Schwarzbraun, glänzend, etwas schmal gebaut; unten tief blau, rothbraun behaart, Tarsen schwarz.

Kopfschild etwas schmal, lang, am Rande aufgebogen, unbehaart, dabei grob runzlig. Halsschild sehr dicht und fein punktirt; die Punkte erstrecken sich über seine ganze Oberfläche gleich dicht. Schildchen spärlich und sehr fein punktirt. Die Flügeldecken glänzend, schwarzbraun, beim einfallenden Lichte an den Seiten mit rothbraunen Reflexen, überall gleichmäfsig und dicht punktirt, die Ränder quer gerunzelt; Rippen nicht erkennbar. Pygidium dunkelbraun, gestrichelt, am Rande rothbraun bewimpert; ebenso bewimpert erscheint die ganze Unterseite. Mesosternalfortsatz schmal, mäfsig lang, horizontal vorgestreckt, am Ende mäfsig kolbenartig erweitert.

Beine stark, tief blau, Tarsen schwarz, mit einzelnen dunkelbraunen Borsten. Länge 24—28 mill. Breite 12—14 mill.

Aus der Provinz Fokien in Süd-China in einigen Stücken erhalten.

Ueber chinesische Cetoniden

von

Dr. *G. Kraatz.*

Ich habe im vorigen Jahrgange p. 379 eine prächtige rothgoldene Varietät der *Cetonia brevitarsis* Lewis von Kiu-Kiang als *Fairmairei* beschrieben. Der Umstand, dafs diese Varietät mit mehreren chinesischen Cetoniden zusammen gefangen wurde, welche von Saunders 1852 im vol. II der new series der Transact. of the Entomol. Society of London beschrieben sind, hat mich mit voller Bestimmtheit erkennen lassen, dafs die *Cetonia brevitarsis* bereits im Jahre 1852 von Saunders nach chinesischen Ex. als *Protaetia intricata* aufgestellt wurde. Saunders giebt als Färbung der Oberseite bronzebraun an, während die kupferfarbige Varietät als *seulensis* Kolbe beschrieben wurde.

Unter den Cetoniden von Kiu-Kiang befand sich auch eine Anzahl von Rhomborhinen, welche bald schwarz, bald bläulich angeflogen, bisweilen sogar purpurroth waren. In denselben ist unzweifelhaft die *Rhomborhina nigra* Saunders, loc. cit. p. 29, taf. 3,

fig. 3, zu erkennen. Die Abbildung ist nach einem untersetzten Weibchen entworfen. Die Männchen sind nicht selten merklich schlanker.

Nach „glänzend dunkelblauen Stücken, deren Farbe bisweilen in's Schwarzblaue übergeht" von Kiu-Kiang hat Herr Nonfried im vierten Heft, p. 533, der Verhandl. der zool. bot. Ges. in Wien seine *Rhomborhina Nickerlii* aufgestellt, welche unbewehrte Schienen haben soll und gar nicht mit *Rhomb. nigra* verglichen wird. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dafs Hr. Nonfried nur Männchen vor sich gehabt hat; Saunders giebt ausdrücklich richtig an: fore tibiae with one large tooth externally in the ♀, unarmed in the ♂. Gleich hinter seiner *Nickerlii* beschreibt Hr. Nonfried eine „überall glänzend feurig kupferrothe" *Rhomborhina cupripes*, welche derselben, was den Körperbau und die Punktirung anbelangt, sehr gleicht, aber schmäler, schlanker und nach hinten wenig mehr verschmälert ist. Diese Unterschiede wollen aber wenig besagen, wenn sie nicht in Verbindung mit constanten anderen wichtigen Merkmalen auftreten. Da nun Hrn. Nonfried's Ex. wohl aus derselben Quelle stammen, wie meine feurig kupferrothen Stücke, so ist kein Zweifel darüber, dafs *cupripes* Nonfried dieselbe Art wie *Nickerlii* ist, aber nach anders gefärbten Ex. aufgestellt, also als Var. zu citiren.

Von *Taurrhina Nireus* kommen nicht nur goldgelbe Varietäten mit gelblicher, metallischer Oberfläche vor (welche Hr. Nonfried als var. *aurata* n. sp. beschreibt), sondern auch bisweilen solche, bei denen die ganze Oberfläche feurig roth erscheint (var. *ignea* mihi); ich erhielt beide Formen unter vielen *Nireus* von Aschante.

Ueber *Dichrosoma Lansbergei* Kraatz und *Stethodesma*.

Bertkau sagt (Ber. üb. d. wissensch. Leist. im Geb. d. Ent. pro 1887, p. 210): „*Dichrosoma Lansbergei* Kraatz ist nach v. d. Poll synonym mit *Diaphonia Bassii* White [1]), für welche Kraatz die

[1]) Harold schreibt in seinem Catalog *Bassi* White, White hat aber a. a. O. *Bassii* geschrieben und das Insekt nach Bassi und nicht nach Bafs benannt; es mufs also *Bassii* heifsen. Meiner Ansicht nach ist die Harold'sche Manier, den Genitiv durch Anhängung eines *i* an den Namen zu bilden, allenfalls für neue Namen zu empfehlen, aber nicht ohne Weiteres auf gegebene Namen in der Weise anzuwenden, dafs man statt *ii* ein *i* setzt; es ist diese eine einfache Willkührmafsregel.